

# NACHRICHTEN

## aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 46

München, Juli 2002

### Bayerisch-russische Archivbeziehungen auf gutem Weg

Der Außenminister der Russischen Föderation Igor Ivanov empfing am 12. März 2002 in Moskau den Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel. Dieser wurde von Dr. Michael Logwinow begleitet, dem früheren russischen Generalkonsul in München und jetzigen Beauftragten des Freistaates Bayern in Moskau. Im Rahmen eines von den Medien stark beachteten Festakts übergab der bayerische Archivar Akten der „Russischen Gesandtschaft in München“ aus den Jahren 1815 bis 1880 in 33 voluminösen Bänden. Sie waren bei der Abreise der Diplomaten des Zarenreichs zu Beginn des Ersten Weltkrieges (August 1914) in München zurückgelassen worden und 1936 in das Bayerische Hauptstaatsarchiv gelangt. Der Bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber hatte bei seinem Besuch im Juli vergangenen Jahres dem Präsidenten der Russischen Föderation Wladimir Putin die Rückgabe dieses russischen Eigentums in Aussicht gestellt und pars pro toto zwei Aktenbände überreicht (vgl. NACHRICHTEN Nr. 45/2001, S. 16).

Außenminister Ivanov übergab dem Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns ein Dankschreiben Präsident Putins an Ministerpräsident Stoiber, in dem es unter anderem heißt: „Wir wissen diese hehre Geste der bayerischen Behörden hoch zu schätzen. Ich bin davon überzeugt, dass sie die weitere Festigung partnerschaftlicher Beziehungen zwischen Russland und Deutschland, auch auf interregionaler Ebene, fördern wird.“

Neben Außenminister Ivanov und Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel ergriffen bei dem Festakt, bei dem einige der Akten mit Erläuterungen als kleine Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert wurden, auch der Präsident der staatlichen russischen Archivverwaltung Vladimir P. Kozlov und der Leiter der Abteilung für Historische Dokumentation im russischen Außenministerium Petr Stegnij das Wort. Beide entwi-



Dankschreiben des Präsidenten der Russischen Föderation Wladimir Putin an den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber

ckelten Perspektiven einer bayerisch-russischen Archivzusammenarbeit, die bei weiteren Gesprächen in Moskau konkretisiert und auch bereits praktiziert worden ist. So konnte Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Hetzer (Bayerisches Haupt-

staatsarchiv) im Archiv der auswärtigen Politik des russischen Kaiserreichs und im Staatlichen Militärgeschichtlichen Archiv intensiv und mit großzügiger Unterstützung von russischer Seite nach Unterlagen zur bayerisch-russischen Geschichte recherchieren. Die Ergebnisse sollen in der Archivalischen Zeitschrift veröffentlicht werden.

Bei Besprechungen in der russischen Archivzentrale (Rosarchiv), in der Abteilung für Histori-

sche Dokumentation des Außenministeriums und bei den Vereinigten Archiven der Stadt Moskau wurde vereinbart, die gegenseitigen Besuche von Archivarinnen und Archivaren sowie den archivfachlichen Informations- und Meinungsaustausch fortzusetzen, wechselseitig an Fachzeitschriften mitzuarbeiten, Publikationen auszutauschen und auf beiden Seiten die Kenntnisse über für den anderen relevante und aussagekräftige Archivbestände zu vertiefen. (R)

### Archive im Dienst der Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter

Nachdem das Gesetz zur Errichtung einer Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ am 2. August 2000 in Kraft getreten ist, haben in den Herkunftsstaaten der ehemaligen NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter die Partnerorganisationen der Stiftung ihre Arbeit aufgenommen. Damit wurde die Beschaffung von Nachweisen für die Erlangung einer Entschädigung institutionalisiert und normiert. Wandten sich die Betroffenen im Vorfeld des Gesetzes unmittelbar an staatliche und kommunale Archive, so wurde mit der Aufnahme der Tätigkeit der einzelnen Partnerorganisationen ein für alle verbindliches Bearbeitungsverfahren festgelegt: Die personenbezogenen Angaben der ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie der Einsatzort wurden in einem speziell dafür geschaffenen EDV-Programm in den Herkunftsländern erfasst und an den Internationalen Suchdienst (ISD) in Bad Arolsen zur Bearbeitung übermittelt. Da der ISD nur etwa 30 % der eingehenden Anfragen positiv verbescheiden kann, werden die restlichen Anfragen von einem eigens dafür im vergangenen Jahr in Köln eingerichteten so genannten Verteilzentrum an die in jedem Bundesland geschaffenen Landeskoordinierungsstellen (LKS), die bei den staatlichen Archivverwaltungen angesiedelt sind, verteilt. Die Landeskoordinierungsstellen nehmen eine weitere Aufteilung an die in ihrem Zuständigkeitsbereich liegenden Archive vor. In Bayern erhalten aufgrund ihrer vergleichsweise guten Überlieferung die Stadtarchive von Hof, Kitzingen, München, Neumarkt i.d. OPf., Nürnberg und Regensburg die Datensätze direkt vom Verteilzentrum in Köln zugeleitet. Nach einer Prognose des Verteilzentrums vom April 2002 soll Bayern rund 23.000 Anfragen erhalten.

Bei der LKS Bayern, die bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eingerichtet ist, sind bisher insgesamt 3425 Datensätze einge-

gangen, davon wurden bereits 2460 mit Hilfe der Staatsarchive abschließend bearbeitet (276 positiv). Schwierigkeiten bereitet zuweilen die Auflösung der nur mehr rudimentär im Gedächtnis verbliebenen Ortsnamen. Bei der Identifizierung der Orte muss neben der primären Berücksichtigung Bayerns auch das gesamte Reichsgebiet im Blick behalten werden, da Orte gleichen Namens nicht nur in mehreren bayerischen Regierungsbezirken vorkommen können, sondern auch in anderen Bundesländern sowie im ehemaligen Schlesien, im Sudetenland oder in Österreich. Daher sind für eine genaue Auflösung vor allem Angaben über die Art der Beschäftigung und den Arbeitgeber erforderlich, die jedoch vielfach fehlen. In Ausnahmefällen müssen einzelne Datensätze zur Ergänzung an die Partnerorganisation als nicht prüfbar zurückgeleitet werden.

Die Staatsarchive arbeiten mit Hochdruck und großer Motivation an der für die Betroffenen wichtigen Nachweisbeschaffung. Trotz der dünnen Personaldecke ist in jedem Staatsarchiv mindestens eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter ausschließlich mit der Beantwortung dieser Anfragen befasst. Die Arbeit in den Staatsarchiven umfasst neben der Überprüfung der eigenen Bestände auch die Nachfrage bei den zuständigen Gemeinden, Kranken- und Sozialversicherungen sowie bei Firmen. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Verwaltungsorganisationen ist in der Regel problemlos. Einzelne Gemeinden führen sogar bei einem Fehlen von Verwaltungsschriftgut vor Ort Befragungen unter der älteren Einwohnerschaft durch. Die einzelnen Rechercheergebnisse müssen von den Staatsarchiven für die Rückantwort an die Partnerorganisation gebündelt werden. Sofern die Staatsarchive über einen Internetanschluss verfügen, erfolgt diese abschließende Bearbeitung durch sie selbst, ansonsten durch die LKS.

(Ks)

---

**Kardinal Michael von Faulhaber – Thema einer Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**


---

Am 12. Juni dieses Jahres jährte sich der Todestag von Kardinal Michael von Faulhaber zum 50. Mal. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das Archiv des Erzbistums München und Freising und das Stadtarchiv München nahmen dies zum An-



lass, um in einer Ausstellung an Leben und Wirken Faulhabers zu erinnern. Eine wesentliche Grundlage für die Ausstellung, deren Vorbereitung von Anfang an durch einen wissenschaftlichen Beirat begleitet wurde, bildeten die 1998 in Angriff genommene Ordnung und Feinverzeichnung des Kardinal-Faulhaber-Archivs und der Entschluss von Friedrich Kardinal Wetter, dieses zum Gedenktag zu öffnen und der Wissenschaft zugänglich zu machen.

In Anwesenheit überaus zahlreicher Gäste aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Kirche wurde die Ausstellung durch den Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und

Kunst Hans Zehetmair am 5. Juni eröffnet. Nach einem Grußwort von Friedrich Kardinal Wetter führte Prof. Dr. Hans-Michael Körner in die Ausstellung ein.

Faulhaber, der 1911 bis 1917 zunächst Bischof von Speyer, dann 35 Jahre lang Erzbischof von München und Freising war, zählt zu den herausragendsten, aber zugleich nicht unumstrittenen Persönlichkeiten des deutschen Episkopats seiner Zeit. Im Mittelpunkt von Interesse und Kritik steht vor allem die Haltung des Kardinals gegenüber den wechselnden politischen Systemen seiner langen Amtszeit. Die Ausstellung verfolgte von Anfang an nicht das Ziel, ein geschlossenes historisches Bild Faulhabers zu zeichnen; vielmehr sollten kontroverse Fragen der Forschung aufgegriffen, bislang unbekannt oder unzugängliche Quellen ausgewertet und durch das Aufzeigen von Forschungsdesideraten neue Fragestellungen und wissenschaftliche Aktivitäten angeregt werden. Vor dem Hintergrund von Faulhabers Lebensgeschichte wurde insbesondere das Verhältnis von Staat und Kirche am Ende der Monarchie sowie in der Zeit der Weimarer Republik und des NS-Regimes beleuchtet. Die Persönlichkeit des Kardinals wurde dabei in ihrer gesamten Breite (Politik, Seelsorge, Theologie, Kirchenorganisation, Kirchenbau usw.), aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit kritisch vor Augen geführt.

Die Ausstellung ist am Sonntag, dem 28. Juli, zu Ende gegangen. Der reich bebilderte Begleitband zur Ausstellung kann noch über das Archiv des Erzbistums München und Freising (Karmeliterstraße 1, 80333 München) bezogen werden; er bietet neben wissenschaftlichen Aufsätzen und ausführlichen Exponatbeschreibungen auch eine Auswahl von Predigten, Ansprachen und Aufzeichnungen Faulhabers, die im Originaltext und mit Kommentar versehen abgedruckt sind. Die Vorträge der Eröffnungsveranstaltung sowie des wissenschaftlichen Kolloquiums, das am 7. Juni anlässlich der Präsentation der Edition der Faulhaber-Akten von 1945 bis 1952 in der Katholischen Akademie stattfand, werden in der Reihe „Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising“ veröffentlicht.

(Sg)

---

## Geldmuseum der Deutschen Bundesbank stellt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv „Währungen im Übergang“ aus

---

Mit der Einführung des Euro-Bargelds zu Beginn dieses Jahres hat die Währungsumstellung von der D-Mark zum Euro ihren Abschluss gefunden. Das Geldmuseum der Deutschen Bundesbank nahm dieses Ereignis zum Anlass, um in einer Sonderausstellung einen Vergleich mit der noch viel tiefgreifenderen Währungsumstellung nach der Gründung des Deutschen Reiches herzustellen. Nach ihrer Erstpräsentation im Geldmuseum der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main war die Ausstellung im Frühjahr dieses Jahres auch im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu sehen. Die Eröffnung am 17. April nahm der Bayerische Staatsminister der Finanzen Prof. Dr. Kurt Faltlhauser vor. Prof. Dr. Franz-Christoph Zeitler sprach als Präsident der Landeszentralbank im Freistaat Bayern ein Grußwort, und Prof. Dr. Dieter Lindenlaub von der Deutschen Bundesbank führte inhaltlich in die Ausstellung ein.

Die multimediale Schau, die zurzeit noch bis zum 1. September im Stadtmuseum Berlin besichtigt werden kann, dokumentiert anhand von zeitgenössischen Quellen wie Zeitungsberichten, Karikaturen, Aktenstücken, Münzen, Banknoten und Umrechnungstabellen die Einführung der Mark im Deutschen Reich 1871 bis 1876. Im Zentrum der Betrachtung stehen vor allem die Frage nach den Dimensionen der Umstellung und dem Vertrauen in die neue Währung sowie praktische Aspekte wie Umrechnung und Bargeldumtausch. Als Ergänzung zu den Texten und Bildern auf den Schautafeln bieten interaktive Infopoints Animationen, PC-Spiele und Hintergrundwissen. Zum Vergleich wird der Übergang von der D-

Mark zum Euro 1999 bis 2002 herangezogen. Ein Videofilm, der sich mit der Akzeptanzentwicklung des Euro in der deutschen Bevölkerung befasst, vertieft diesen Vergleich: Er präsentiert die Ergebnisse einer von der Deutschen Bundesbank in Auftrag gegebenen Meinungsumfrage und illustriert sie durch Straßeninterviews.

Zur Ausstellung ist ein Begleitheft erschienen, das die Einführung der Mark im Deutschen Reich



Prof. Dr. Dieter Lindenlaub und Staatsminister Prof. Dr. Kurt Faltlhauser, Foto: Heinrich Firsching, München

in aktueller Perspektive beleuchtet und über das Geldmuseum der Deutschen Bundesbank (Wilhelm-Epstein-Straße 14, 60431 Frankfurt am Main, Tel. 069/9566-3073, Fax 069/9566-4059) bezogen werden kann.

(Sg)

---

## Staatsarchiv Coburg zeigt Ansichten und Pläne des Coburger Hoftheaters

---

Die Gründung des Hoftheaters in Coburg jährt sich in diesem Jahr zum 175. Mal. Das Staatsarchiv Coburg hat anlässlich dieses Jubiläums eine Ausstellung erarbeitet, die noch bis zum 14. August 2002 in dessen Räumlichkeiten besichtigt werden kann. Unter dem Titel „Das Herzoglich sächsische Hoftheater in Coburg 1827–1918 – Ansichten und Pläne“ präsentiert das Staatsarchiv Situationspläne des Schlossplatzareals aus der Zeit von 1806 bis 1840, Außen- und Innenansichten des Ballhauses, das in der Anfangszeit als Theaterspielort diente, sowie Entwürfe (Grund-

und Aufrisse) verschiedener Architekten für das 1840 neu errichtete und noch heute bespielte Theatergebäude.

Die Gründung des Herzoglichen Hoftheaters in Coburg geht auf Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha zurück, der 1827 ein Schauspielensemble als erste feste Theatertruppe verpflichtete. Diese nutzte als Spielort zunächst noch das 1627 von Bonalino errichtete Ballhaus, seit 1764 *Comödienhaus* genannt, das trotz mehrfacher Renovierung den Ansprüchen eines geregelten Theaterbetriebs nicht genügen konnte. Im Zug

des Umbaus der Residenz Ehrenburg seit 1827 und der damit verbundenen Umgestaltung des gesamten Schlossplatzareals plante Ernst I. die Errichtung eines neuen Theatergebäudes. Nachdem erste Entwürfe der Architekten Johann Gottfried Gutensohn, Peter Joseph Lenné und August Stüler, die einen Standort genau gegenüber dem Schloss vorsahen, nicht verwirklicht werden konnten, erhielt 1837 Carl Balthasar Harres, ein Schüler Karl Friedrich Schinkels, den Auftrag zum Theaterneubau, den er an der Stelle des ehemaligen Waisenhauses und damit nur unwesentlich weiter nordwestlich als bisher geplant errichtete. 1840 wurde das Theater eröffnet. Das alte Ballhaus wurde abgerissen, dessen Abbruchmaterial und manche Steinmasken in die Hofgartenarkaden integriert.



Herzogliches Hoftheater, gez. von M. Bruckner  
(Staatsarchiv Coburg)

Der Theaterbetrieb erfuhr nach dem Regierungsantritt Herzog Ernsts II. 1844 grundlegende Veränderungen. Der musisch ausgebildete und selbst komponierende Herzog nahm auf sein Hoftheater unmittelbar Einfluss. Von den ca. 7800 Vorstellungen während seiner Regierungszeit, die alternierend je nach Aufenthalt des Hofes im Sommer in Coburg, im Winter in Gotha gegeben wurden, fielen allein 4200 Vorstellungen auf Coburg. Von 1881 bis 1883 musste das Theater auf Grund von Subventionslücken allerdings zeitweise geschlossen werden. Gastspiele des Ensembles, zumeist in Erfurt und Eisenach, spielten Kapital ein, das für den Umbau des Theaters unter der Bauleitung von Julius Hartmann verwendet wurde.

Nach dem Tod des kinderlosen Ernst II. übernahm Alfred, Herzog von Edinburg, die Regierung bis zu seinem Tod im Jahr 1900. Unter ihm, seinem Nachfolger, dem Prinzregenten Ernst von Hohenlohe-Langenburg, und Herzog Carl Eduard setzte sich die Theatertradition in Coburg fort, bis mit dem Ende des Kaiserreichs 1918 auch das Ende der souveränen Herzogtümer Sachsen-Coburg und Gotha und das Ende des *Herzoglich sächsischen Hoftheaters* kam.

Die Ausstellung kann montags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr und freitags von 8 bis 13.30 Uhr bei freiem Eintritt besichtigt werden. Ein Begleitheft ist erschienen.

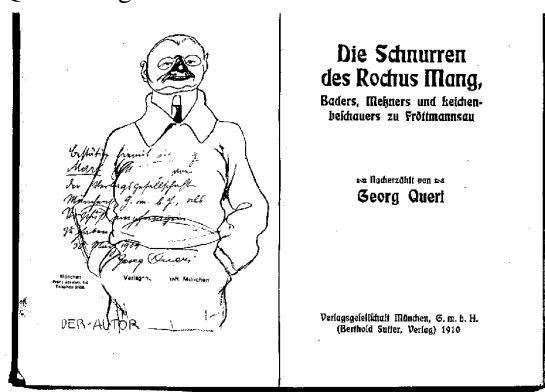
(Nö)

## Ausstellung des Staatsarchivs München über Georg Queri

Vor 90 Jahren, genau am 26. Oktober 1912, fasste die Strafkammer beim Landgericht München I den Beschluss, das gerade im Piper-Verlag erschienene Buch von Georg Queri „Kraftbairisch. Wörterbuch der erotischen und skatologischen Redensarten der Altbayern“ zu beschlagnahmen. Der darauf folgende Prozess wurde erst durch das engagierte Eintreten von Ludwig Thoma und Ludwig Ganghofer zu Gunsten Queris entschieden.

Der Streit um dieses Skandalbuch steht im Mittelpunkt einer Ausstellung, die das Staatsarchiv München unter dem Titel „Georg Queri (1879–1919). Ein Journalist, Schriftsteller und Volkskundler aus Oberbayern“ vom 16. Oktober bis zum 13. Dezember 2002 in seinen Räumen zeigt. Neben den im Staatsarchiv verwahrten Unterlagen des berühmt-berüchtigten Zensurbeirats bei der Polizeidirektion München konnte erstmals auch

der noch im Privatbesitz befindliche Nachlass Queris ausgewertet werden.



Aus dem Begleitbuch zur Ausstellung

In der Ausstellung werden noch weitere unbekannte Seiten von Queris Lebensgeschichte auf-

geschlagen: der heftige Literaturstreit des Journalisten der Münchner Neuesten Nachrichten mit dem jungen Lion Feuchtwanger um Oberammergau im Passionsjahr 1910; die volkskundlichen Recherchen über das Haberfeldtreiben, die Queri 1911 im Kreisarchiv München (wie das Staatsarchiv München damals hieß) durchführte, und die drohende Konfiskation seines daraus entstandenen Buches „Bauernerotik und Bauernfehde in Oberbayern“; sein großer Anteil an der 1913 mit Ludwig Thoma herausgegebenen Anthologie der bayerischen Literatur („Bayernbuch“); schließlich sein politisches Eintreten für Kurt Eisner, seine Mitgliedschaft bei der Sozialdemokratie in Starnberg nach der Revolution von 1918 und seine enttäuschte Abkehr nach den Erfahrungen der Rätezeit im Frühjahr 1919.

Zur Ausstellung erscheint – eingeleitet mit einem literaturgeschichtlichen Essay von Prof. Dr. Hans Pörnbacher – ein Begleitbuch mit zahlreichen bisher unveröffentlichten Dokumenten (darunter alle Gutachten aus dem Prozess um „Kraftbayrisch“) und Briefen sowie einer kleinen Auswahl an Texten Queris, die seit über zwei Jahrzehnten im Buchhandel nicht mehr lieferbar sind.

Die Ausstellung kann vom 16. Oktober bis zum 13. Dezember 2002 montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr und freitags von 8 bis 13.30 Uhr (am 1. November geschlossen) bei freiem Eintritt besichtigt werden. Weitere Informationen zur Ausstellung können beim Staatsarchiv München (Schönfeldstraße 3, 80539 München, Tel. 089/28638-2537 oder -2525, E-Mail [poststelle@stam.bayern.de](mailto:poststelle@stam.bayern.de)) erfragt werden. (St)

### **Überlieferung des ehemaligen Ministeriums für Soziale Fürsorge als Fonds im Bayerischen Hauptstaatsarchiv formiert**

Von November 1918 bis Sommer 1928 bestand als Vorläufer des heutigen Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ein selbständiges Ministerium für Soziale Fürsorge. In dieser Neugründung der Revolutionszeit spiegelte sich der gewachsene Aufgabenkreis des modernen Sozialstaates wider. Mit den Ministerien für Landwirtschaft sowie für Handel, Industrie und Gewerbe waren in Bayern noch zwei weitere neue Ministerien zu dieser Zeit errichtet worden. Unter dem Druck von Sparmaßnahmen und notwendiger Verwaltungsvereinfachung wurde die bayerische Ministerialstruktur jedoch bis 1945 mehrfach umgebildet. Das Ministerium für Soziale Fürsorge lebte nach 1928 als Abteilung Arbeit bei verschiedenen Ministerien fort, zuletzt ab Mitte 1943 beim Innenministerium.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv verfolgt das Ziel, grundsätzlich für alle bayerischen Ministerien des 19. und 20. Jahrhunderts eigene Fonds aufzubauen, um die wachsende Differenzierung der Ressortentwicklung auch an den Beständen erkennbar werden zu lassen. Die Rekonstruktion der historischen Verwaltungskörper ist zugleich Ausfluss des Provenienzprinzips als Maxime der Bestandsstrukturierung. Die Überlieferung des Ministeriums für Soziale Fürsorge befand sich in

einem Abgabeverband, der sowohl Vorakten des Innen- und Außenministeriums als auch Unterlagen der Abteilung Arbeit im Landwirtschafts-, Außen- und Wirtschaftsministerium enthält. Durch die inzwischen abgeschlossene Provenienzanalyse konnte die Überlieferung des Ministeriums für Soziale Fürsorge umrissen werden. Als Konsequenz werden die Vorakten entnommen und bei den bis 1918 zuständigen Ministerien eingereiht, während die Akten der Funktionsnachfolger bis 1945 in den neu zu bildenden Bestand integriert werden. Dies erscheint geboten, da es sich auch nach 1928 um eine intakte Verwaltungseinheit mit stabiler Registratur handelte, die nur äußerlichen Veränderungen in der Ministerialzuordnung und Namensänderungen ohne Aufgabenverschiebung unterworfen war. Die Eckpunkte des neuen Bestandes bilden mithin die Errichtung des Ministeriums 1918 und das Ende der NS-Herrschaft im Frühjahr 1945. Als weitere Projekte sind die Rekonstruktion der Überlieferung des Ministeriums für Handel, Industrie und Gewerbe und des Ministeriums für Landwirtschaft sowie die Wiederherstellung des Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten (1848–1871) vorgesehen.

(An)

---

## Akten und Amtsbücher der kurbayerischen Hofanlagsbuchhaltung jetzt komplett erschlossen

---

Seit Ende des vergangenen Jahres ist die Verzeichnung des Aktenbestandes der kurbayerischen Hofanlagsbuchhaltung abgeschlossen. Dieser stellt eine wesentliche Ergänzung zu den Amtsbuchserien dieser Behörde dar, die bereits in den 80er Jahren im Rahmen der altbayerischen Beständebereinigung aus einer Reihe von Mischbeständen rekonstruiert und in einem Findbuch verzeichnet worden waren. Auf dieser Grundlage basiert das Bestandsinventar „Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung“, das 1992 in der von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns herausgegebenen Reihe „Bayerische Archivinventare“ erschienen ist.

Die Hofanlagsbuchhaltung, deren Überlieferung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv verwahrt wird, bildete während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Abteilung der Hofkammer des Kurfürstentums Bayern. Die Tätigkeit und das Schriftgut dieser Behörde hängen mit der Erhebung der Anlagen zusammen, die anders als die althergebrachten Steuern nicht von den Landständen genehmigt und verwaltet, sondern von den Gerichtsbehörden eingehoben und über die Rentmeisterämter an die Hofkammer abgeführt wurden. Die Hofanlagsbuchhaltung hatte dabei die Aufgabe, die Anlagen zu überprüfen und „verschwiegene“ Abgabepflichten zu entdecken. Als Arbeitsgrundlage dienten neben älteren Güter- und Scharwerksbeschreibungen vor allem die Güterkonskriptionen von 1752 mit ihrer erstmals vollständigen Erfassung aller Siedelstellen des Landes sowie die Hofanlagsbücher von 1760, die zur Verwaltung der von den einzelnen Gütern zu entrichtenden „Hofanlagen“ erstellt worden waren.

Neben diesen Amtsbuchserien ist von der Hofanlagsbuchhaltung ein umfangreicher, rund 2200 Archivalieneinheiten zählender Aktenbestand erhalten, der nunmehr durch ein eigenes Findbuch erschlossen ist. Hauptgegenstand der Akten, die schwerpunktmäßig den Zeitraum 1780 bis 1799 umfassen, ist die Überprüfung der von den Pfleg- und Landgerichten sowie den Hofmarken der vier altbayerischen Rentmeisterämter an die Hofkammer eingeschickten Hofanlagsbücher, die anhand der Güterkonskriptionen und Scharwerksbeschreibungen erfolgte. Die bei der Durchsicht entstandenen Protokolle enthalten interessante Details über einzelne Güter, bei denen Fehler oder Unstimmigkeiten festgestellt wurden. Daneben hat der Hofkammerrat Johann Georg Krenner, der die Hofanlagsbuchhaltung leitete, mit seinem kleinen Mitarbeiterstab die Gesuche der Untertanen um Minderung der Hofanlagen oder Änderung des Hoffußes bearbeitet. Weitere Aktenbetreffen sind die Bemayerung der Zubaugüter (mit Serien von Verzeichnissen und Korrespondenzakten über die weitere Bewilligung einzelner Zubaugüter), die Genehmigung neuer Häuser und deren Belegung mit den Hofanlagen sowie die im Zusammenhang mit der Herstellung einer neuen Landtafel gesammelten Verzeichnisse der Hofmarken, Sitze und einschichtigen Untertanen mit den seit 1557 eingetretenen Veränderungen. Der Bestand „Hofanlagsbuchhaltung“ bildet eine zentrale Quelle der neueren bayerischen Landesgeschichte; er enthält reichhaltiges Material für wirtschafts- und sozialgeschichtliche Themen, aber auch für heimat- und familienkundliche Forschungen.

(Man)

---

## Aufschwörrkunden des Domkapitels Worms im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

---

Die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv vorhandenen Urkunden des Wormser Domkapitels sind seit kurzem durch ein eigenes Findbuch mit Orts- und Personenregister erschlossen. Der Bestand mit der Bezeichnung „Domkapitel Worms Urkunden“ umfasst 309 Archivalien aus den Jahren 1663 bis 1786, wobei es sich ausschließlich um Aufschwörrkunden von Domherren, die zwischen 1690 und 1786 in das Domkapitel aufgenommen wurden, samt Beilagen handelt. Letztere

enthalten u.a. Stammtafeln, Nachweise der Stiftsmäßigkeit, päpstliche Provisionsbullenn, Taufbescheinigungen und Bestätigungen der ersten Tonsur. Mit diesen Dokumenten erbrachte der Eintretende den Nachweis, dass er die Bedingungen für die Aufnahme in das Wormser Domkapitel erfüllte: hierfür war es – wie in den meisten deutschen Domkapiteln – erforderlich, auf der väterlichen und mütterlichen Seite jeweils acht adlige Ururgroßeltern nachzuweisen. In den so genannten

Aufschwörrkunden wurde festgehalten, dass der Domherr durch Handauflegen *auf* die Statuten des Kapitels *geschworen* hatte, diese zu befolgen.

Es ließ sich in den vorhandenen Beständeakten bislang nicht klären, auf welchem Weg die Urkunden von Worms nach München gelangt sind, wohl aber, dass dies zwischen 1843 und 1870 geschehen sein muss. Die Wormser Aufschwörrkunden galten in der wissenschaftlichen Literatur als verloren, vermutlich auch weil der Lagerort München ungewöhnlich ist: Worms war nie wittelsbachisch oder bayerisch.

Der Bestand verdient besondere Beachtung, zumal da die schriftliche Überlieferung des Domkapitels Worms mehrfach stark in Mitleidenschaft

gezogen worden ist: bei der Zerstörung der Stadt durch französische Truppen 1689, während der Revolutionskriege, bei der Mediatisierung des Hochstifts (linksrheinisch 1797, rechtsrheinisch 1803) und bei der Aufhebung des Bistums (linksrheinisch 1801, rechtsrheinisch 1806). In den Stammtafeln ist der katholische Adel des 18. Jahrhunderts entlang des Rheins von der Schweiz bis nach Westfalen dokumentiert. Einige wenige Domherren kamen aus Franken, keiner aus dem bayerischen Schwaben oder Altbayern. Die übrigen Unterlagen geben einen Einblick in die Vergabepaxis von Domherrenprüfungen im Alten Reich.

(Kr)

### Neue Nachlässe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

*Simon Nüssel, Bayerischer Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (\*1924)*

Im April 2002 übergab Simon Nüssel seinen „Nachlass“ dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv.



Aus: Landtagshandbuch

Simon Nüssel war seit 1954 Mitglied des Bayerischen Landtags, von 1957 bis 1964

Landesvorsitzender der Bayerischen Jungbauernschaft, von 1966 bis 1970 Vizepräsident des Bayerischen Landtags, von 1970 bis 1987 Staatssekretär und von 1987 bis 1990 Bayerischer Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Der Nachlass umfasst im Wesentlichen Handakten aus der Amtszeit Nüssels als Staatssekretär und Minister, er dokumentiert darüber hinaus aber auch das Engagement des Politikers für die Region Oberfranken, aus der Nüssel stammt und in der er nach wie vor seinen Lebensmittelpunkt hat.

Die Laufzeit des Nachlasses erstreckt sich von 1949 bis 2001. Der Bestand, der 2,60 laufende Meter umfasst, ist bereits verzeichnet, jedoch aus personenschutzrechtlichen Gründen vorläufig noch für die Benützung gesperrt.

Der Bestand, der 2,60 laufende Meter umfasst, ist bereits verzeichnet, jedoch aus personenschutzrechtlichen Gründen vorläufig noch für die Benützung gesperrt.

*Otto Meyer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus (\*1926)*

Im Oktober 2001 übergab Staatssekretär a.D. Otto Meyer seinen „Nachlass“ dem Bayerischen

Hauptstaatsarchiv. Herr Meyer, der in Burgau beheimatet ist, war von 1969 bis 1979 Vorsitzender des kulturpolitischen Arbeitskreises der CSU und von 1970 bis 1988 kulturpolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion. Von 1988 bis 1990 bekleidete er das Amt des Staatssekretärs im Kultusministerium. Die Bedeutung des Nachlasses liegt in seiner Ausführlichkeit und Geschlossenheit. Herr Meyer hat die Akten, die seine Tätigkeiten dokumentieren, bewusst akribisch gesammelt, um ein exemplarisches Beispiel für Aufgaben und Umfang der Kulturpolitik zu bieten. Der Nachlass erstreckt sich über die Jahre 1960 bis 2000. Er misst 9,30 laufende Meter und ist verzeichnet. Für die Benützung ist er vorläufig noch gesperrt.

*Dr. Max Fischer, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (\*1927)*



Aus: Landtagshandbuch

Im März 2002 schenkte Staatssekretär a.D. Dr. Max Fischer seinen „Nachlass“ dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Dr. Fischer, der seine politische Karriere als Landrat in seinem Heimatort Cham (1959–1972) begonnen hatte, war von 1977 bis 1986 Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

und 1979 bis 1986 Vorsitzender des Staats-

sekretärsausschusses „Grenzgebiete, Zonenrandgebiet und andere wirtschaftsschwache Gebiete“. Fischer, der sich als einer der Ersten für die Überwindung des „Eisernen Vorhanges“ engagierte, hat schon 1961 zu Zwecken der humanitären Hilfe ein Ostbüro im Chamer Landratsamt eingerichtet und zahlreichen Menschen zur Ausreise in den Westen verholfen. Seine Ostbeziehungen trugen ihm den Titel „Bayerns heimlicher Außenminister“ ein. Der Nachlass Fischers spiegelt detailliert seine sich über 30 Jahre erstreckende „Ostpolitik“ wider. Der Bestand ist verzeichnet und umfasst 1,40 laufende Meter. Eine Benützung ist vorerst nicht möglich.

*Heinz Burghart, Chefredakteur Fernsehen des Bayerischen Rundfunks (\*1925)*

Der „Nachlass“ des Journalisten Heinz Burghart repräsentiert exemplarisch die politische Medienlandschaft Bayerns in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heinz Burghart war 50 Jahre hindurch publizistisch tätig, seit den frühen 50er Jahren beim „Münchner Merkur“, später als Kolumnist bei der „Bayerischen Staatszeitung“ und anderen Presseorganen. Seit den 60er Jahren wirkte Burghart beim Bayerischen Rundfunk, wo er 1987 Chefredakteur des Fernsehens wurde. Von 1993 bis 2001 leitete er als Gründungspräsident die Bayerische Akademie für Fernsehen. Schwerpunkte seiner journalistischen Arbeit waren einerseits die Wechselwirkung zwischen Politik und Medien, andererseits die Kommunalpolitik in Bayern, die er 50 Jahre hindurch kontinuierlich kommentierte. Zu diesen Themenbereichen verfasste Burghart mehrere Bücher.

Herr Burghart übergab im April einen ersten Teil seines Nachlasses im Umfang von 1,20 laufenden Metern. Diese Abgabe ist verzeichnet und enthält von ihm verfasste Zeitungsartikel von

1947 bis 2000, Redemanuskripte sowie veröffentlichte Bücher. Der Nachlass ist für die Benützung bis auf Weiteres gesperrt.

*Dr. Wilhelm Vorndran, Präsident des Bayerischen Landtags (\*1924)*

Landtagspräsident a.D. Dr. Wilhelm Vorndran, der in den Jahren 2000 und 2001 bereits zwei große Teile seines „Nachlasses“ an das Bayerische Hauptstaatsarchiv abgegeben hat (vgl.



Bayerisches Hauptstaatsarchiv,  
NL Wilhelm Vorndran

NACHRICHTEN Nr. 45/2001, S. 9 f.), veranlasste im Mai 2002, dass weiteres Material, das vor Jahren auf unbekanntem Wege in das Archiv der Hanns-Seidel-Stiftung gelangt war, ebenfalls an das Hauptstaatsarchiv abgegeben und dort mit seinem „Nachlass“ vereint wurde. Dieses Schriftgut

deckt die Amtszeiten Vorndrans als Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung (1972–1978) und als Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Justiz (1978–1988) ab. Enthalten sind vor allem Reden, Korrespondenzen und Sachakten sowie seine gesamte alphabetisch geordnete „Ablage“ in den Ministerien. Dieser Teilbestand ist summarisch verzeichnet, er umfasst 13,40 laufende Meter. Eine Benützung ist vorerst nicht möglich.

(K)

---

### Bürgerinitiative gegen WAA übergibt ihre Unterlagen an das Staatsarchiv Amberg

---

Mit Schenkungsvertrag vom 17. Juni 2002 hat die Bürgerinitiative gegen Atomanlagen Schwandorf e. V., die bis 1989 den Widerstand gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf (WAA) maßgeblich organisiert und mitgetragen hat, ihre Unterlagen dem Staatsarchiv Amberg zu Eigentum übergeben. Schon 1999 hatte sich ein Teil der Vorstandschaft für die Archivierung im Staatsarchiv ausgesprochen, die damals jedoch am Widerstand zahlreicher Mitglieder scheiterte. Dieser Widerstand war in der Erinnerung an die harten und emotionsgeladenen Aus-

einandersetzungen mit der Polizei in den legendären WAA-Zeiten der 80er Jahre begründet, die noch lebhaft nachwirkten und nicht zuletzt auch die Befürchtung weckten, dass bei einer Überlassung an das Staatsarchiv die Staatsanwaltschaft einen schnellen Zugriff auf die Unterlagen haben könnte. Dass das Rechtsstaatsprinzip einen solchen Zugriff ohne richterlichen Durchsuchungsbefehl nicht zulässt, war in der aufgeheizten Atmosphäre von 1999 noch nicht zu vermitteln.

Nachdem die Auflösung der Vereinigung bevorsteht, hat sich die Bürgerinitiative nun schließ-

lich doch dazu entschlossen, ihre Unterlagen dem Staatsarchiv zu überlassen; bei der Mehrheit der Vorstandschaft und der Mitglieder hatte sich mittlerweile die Überzeugung durchsetzen können, dass das Staatsarchiv nicht nur die beste Gewähr für eine sichere und sachgemäße Archivierung bietet, sondern dass eine solche nicht zuletzt auch im Interesse der Bürgerinitiative selbst liegt. Für das Staatsarchiv sind die Unterlagen vor allem deshalb von Bedeutung, weil sie eine wichtige Ergänzung der staatlichen Schriftgutüberlieferung bieten und damit einen Blick von der dem Staat entgegengesetzten Seite aus auf die Vorgänge um die WAA eröffnen.

Die Bürgerinitiative hat aus Platzgründen, zum Teil wohl aber auch aus taktischen Gründen, keine zentrale Registratur geführt. Es waren vielmehr die einzelnen Vorstandsmitglieder und Mitglieder, die die bei ihnen angefallenen Unterlagen samt der von ihnen geführten Korrespondenz in persönlichen Registraturen abgelegt haben. Lediglich die Vereinsprotokolle, die Finanzunterlagen sowie Mitglieder- und Unterschriftenlisten wurden zentral im Haus eines Vorstandsmitglieds verwahrt. Dieses hat sich außerdem der Aufgabe unterzogen, alle gedruckten Veröffentlichungen zum Thema WAA (Zeitungsberichte, Zeitschriften, Broschüren, Flugblätter, Plakate) sowie Videos und Tonkassetten zu sammeln und bei sich zu archivieren. Bedingt durch den Zeitdruck, den die bevorstehende Auflösung des Vereins mit sich

bringt, konnten noch nicht alle vorhandenen Unterlagen an das Archiv übergeben werden. Die Vereinsprotokolle, Finanzunterlagen und Mitgliederlisten, ebenso die Unterlagen der Widerstandsgruppe „Christlicher Widerstand“ sowie der Ortsgruppe des Städtedreiecks Teublitz – Burglengenfeld – Maxhütte-Haidhof werden zurzeit noch EDV-gestützt erschlossen und sollen dann ebenfalls an das Staatsarchiv abgegeben werden.

Bei den genannten extrem dezentralen Strukturen der Bürgerinitiative war es nicht möglich, eine vollständige Überlieferung aller vorhandenen Unterlagen zustande zu bringen. Der jetzt erreichte Stand ist das Ergebnis einer intensiven Sammel- und Archivierungsarbeit der Vorstandsmitglieder, die viel Zeit und Energie in dieses Vorhaben eingebracht haben. Diese Arbeit soll auch in Zukunft noch fortgesetzt werden, so dass weitere Zugänge zu erwarten sind. Zur Zeit beträgt der Gesamtumfang der übernommenen Unterlagen ca. 23 laufende Meter. Uneingeschränkt zur Benützung freigegeben ist gegenwärtig nur das gedruckte Sammlungsgut. Für das Korrespondenzschriftgut wurde im Schenkungsvertrag eine 30-jährige Schutzfrist vereinbart, die mit dem 1. Januar 1990 beginnt, bei wissenschaftlich bedeutsamen Forschungen aber auf Antrag durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns verkürzt werden kann.

(A)

### Kneißls Prozessakt aufgefunden – Archivierung im Staatsarchiv Augsburg

Die Hinrichtung des berühmtesten Räubers Matthias Kneißl jährte sich am 21. Februar 2002 zum 100. Mal. Aufmerksam geworden durch einen entsprechenden Bericht in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erinnerte sich Frau Ingrid Burdette aus Neusäß daran, dass sie nach dem Tod ihres Vaters auf dem Dachboden von dessen Jagdhütte in Burgadelzhausen ein Aktenbündel über den „Schachermüllerhiasl“ entdeckt hatte. Wie sich später herausstellte, handelt es sich dabei um den Prozessakt, der 1901 beim Landgericht Augsburg über das Ermittlungsverfahren gegen Kneißl angelegt worden war und bislang als verschollen



Staatsarchiv Augsburg,  
Postkarte aus dem Prozessakt

gegolten hatte. Wie der Akt in den Besitz der Familie gelangt war, ließ sich nachträglich nicht mehr klären. Frau Burdette meldete ihren Fund der Presse, worauf sich die Staatsanwaltschaft Augsburg als zuständige aktenführende Stelle einschaltete und auch das Staatsarchiv Augsburg hinzuzog. Anlässlich eines Pressetermins im neuen Augsburger Strafjustizzentrum wurde der Akt an den Leitenden Oberstaatsanwalt Reinhard Nemetz übergeben, aus dessen Händen ihn wenige Tage später das Staatsarchiv Augsburg in Empfang nehmen konnte. Der Akt wurde dort in den Bestand Schwurgericht Augsburg eingereiht.

Bei einer ersten Durchsicht ließ sich feststellen, dass die übergebenen Schriftstücke nur einen Teil des ursprünglichen Aktes ausmachen. So fehlen die ersten 230 Seiten ganz, auch der Prozess vor dem Augsburger Schwurgericht ist nicht überliefert. Zumeist handelt es sich bei dem Material um Zeugenvernehmungen aus der Zeit nach Kneißls Festnahme. Auch einige Postkarten, die an den durch den heftigen Schusswechsel bei seiner Festnahme verletzten Kneißl in die Chirurgische Klinik links der Isar geschickt worden waren und zumeist die Sympathie der Bevölkerung für den Räuber bekunden, sind enthalten.

Der Räuber und Wilderer Matthias Kneißl hatte in einem monatelangen Katz- und Mausspiel, oftmals versteckt und in Schutz genommen von der zumeist ebenfalls gegen die Obrigkeit eingestellten ärmeren Landbevölkerung, Polizei und Justiz zum Narren gehalten. Nachdem er zwei Gendarmen tödlich verletzt hatte, wurde mit Hochdruck zunächst ergebnislos nach ihm gefahndet, bis er schließlich mit 140-köpfigem Polizeiaufgebot im März 1901 festgenommen werden konnte. Im November wurde ihm vor dem Augsburger Schwurgericht der Prozess gemacht, dessen Urteil auf Hinrichtung durch das Fallbeil lautete. (Ka)

### Staatsarchiv Coburg erwirbt Architekturzeichnungen und Baupläne

Dem Staatsarchiv Coburg wurden von privater Hand 182 Architekturzeichnungen und Baupläne schenkungsweise überlassen, wobei es sich um 76 Blätter der Provenienz Herzoglich sachsen-coburgisches Hofbauamt, 74 Baupläne der Provenienz Staatliches Landbauamt Bamberg, Außenstelle Coburg, sowie 32 Ansichten und Pläne aus dem Nachlass des Architekten Reinhard Claassen (1886–1960) handelt. Die Archivalien konnten vor über 20 Jahre aus Mitgefühl „mit den schönen Sachen“ vor der Vernichtung bewahrt werden.

Die Pläne und Ansichten, die im Staatsarchiv provenienzgemäß dem Bestand „Hofbauamt“ zugeordnet wurden, haben vom Herzogshaus im 19. und frühen 20. Jahrhundert veranlasste Bauvorhaben zum Inhalt, die für die ehemalige Residenzstadt Coburg von besonderer Bedeutung sind. Neben zwei Plänen zum Neubau der herzoglichen Reithalle 1836 handelt es sich um sechs Risse für den von Herzog Ernst II. 1881 angeordneten Umbau des Hoftheaters, die von Oberbaurat Julius Hartmann entworfen wurden. Diese Pläne konnten als Beilagen zu den bereits früher in das Staatsarchiv gelangten Akten identifiziert werden. Die zweite größere Gruppe umfasst 28 Pläne mit zum Teil kolorierten großformatigen Ansichten für die Umbauten der Veste Coburg, die unter Herzog Alfred (1893–1900) begonnen und unter Herzog Carl-Eduard (1905–1918) abgeschlossen wurden. Verantwortlicher Architekt und Planzeichner war Prof. Bodo Ebhardt aus Berlin. 22

weitere Pläne betreffen den Umbau des Hotels Festungshof um 1910, sieben den Neubau der Staatlichen Turnhalle („Angerturnhalle“) von 1890, ebenfalls sieben die Erweiterung des Gymnasiums Casimirianum von 1908. Von den übrigen Blättern, die sich auf Einzelprojekte beziehen, sei eine kolorierte Ansicht des Schlosses Friedenstein in Gotha von 1817 besonders erwähnt.

Die Baupläne, die in den Bestand „Landbauamt“ eingereiht wurden, stammen aus der Zeit von 1930 bis 1955 und haben staatliche Schulen und Dienstgebäude in Coburg zum Gegenstand; darunter befinden sich 20 Pläne des in den 70er Jahren abgerissenen Amtsgerichtsgefängnisses in der Leopoldstraße 57.

Der Architekt Claassen, dessen zeichnerischer Nachlass aus der Schenkung rekonstruiert werden konnte, hatte seit 1920 die Wohn- und Verwaltungsgebäude für die herzoglich sachsen-coburgische Verwaltung (Dienstgebäude, Scheune Eichhof, Forsthaus Tabarz) errichtet, Schloss Callenberg umgebaut (Grundrisse, Details der Kassettendecke) und um 1930 Pläne für die evangelischen Kirchen in Hof und Langenbach entworfen. Besonders hervorzuheben sind jedoch seine Entwürfe für NS-Ehrenmäler in Coburg und Stettin sowie seine Studien über „Bauten in Backstein“ in imperatorischem Stil, die vor allem Entwürfe für Verwaltungs- und Parteibauten beinhalten.

(Nö)

---

### Fuldaer Urkunden im Staatsarchiv Würzburg durch neues Findbuch erschlossen

---

Im Staatsarchiv Würzburg konnte durch Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten ein Teilfonds des ehemaligen Fuldaer Urkundenarchivs wiederhergestellt werden. Als Ergebnis steht für die Benützung nunmehr ein vierbändiges Findbuch (mit zusätzlichem Registerband) zur Verfügung, das insgesamt 895 Nummern (davon 604 Originalausfertigungen) umfasst.

Die im Staatsarchiv Würzburg verwahrten Urkunden Fuldaer Provenienz, die bislang auf die Mischbestände *Würzburger Urkunden* und *Würzburger Lehenurkunden* verteilt waren, beziehen sich auf jene Gebietsteile der ehemaligen Reichsabtei bzw. des späteren Bistums und Hochstifts (seit 1752) Fulda, welche infolge des Münchner Vertrags vom 14. April 1816 in das Eigentum des Königreichs Bayern gelangt waren (ehemals fuldaische Ämter Hammelburg, Brückenau und Weyhers sowie elf Dörfer im Ulstergrund). Die Urkunden waren in den Jahren 1816 und 1817 in drei Transporten nach Würzburg verbracht worden, die vor 1401 ausgestellten Exemplare wurden nur wenig später vom Allgemeinen Reichsarchiv in München, der Vorgängerbehörde des heutigen Bayerischen Hauptstaatsarchivs, angefordert. 1841 führte die Auflösung der Privatsammlung des fuldaischen Archivars Kindlinger zu

einem Zuwachs des in Würzburg vorhandenen Bestandes. 1866 wurden Urkunden, die Orte im damaligen Bezirksamt Gersfeld betrafen, an Preußen abgegeben. Erhebliche Kriegsverluste sind 1945 bei den Fuldaer Lehenurkunden eingetreten. Die im 19. Jahrhundert nach München verbrachten Urkunden kehrten 1993 im Rahmen der gesamt-bayerischen Beständeberreinigung wieder nach Würzburg zurück, darunter auch die älteste in den bayerischen Staatsarchiven aufbewahrte Originalausfertigung, eine das Königsgut Hammelburg betreffende Schenkungsurkunde Karls des Großen vom 7. Januar 777.

Ebenfalls in die Ordnungsarbeiten mit einbezogen wurden die Urkunden aus dem Archiv des nahe Hammelburg gelegenen Benediktinerinnenklosters Thulba, das im 16. Jahrhundert in eine fuldaische Propstei umgewandelt worden war. Der Fonds umfasst 44 Exemplare aus dem Zeitraum von 1429 bis 1781 und ist durch ein eigenes Findbuch mit zugehörigem Orts- und Personenregister erschlossen. Weitere Thulbaer Klosterurkunden sind schon frühzeitig in das Archiv der Reichsabtei Fulda geraten und somit heute im Fuldaer Urkundenfonds überliefert.

(Wa)

---

### Justiz und Polizei im digitalen Zeitalter – Round-Table-Gespräche in der Generaldirektion

---

Nach einem Ministerratsbeschluss vom 12. Dezember 2000 sind Regelungen der Staatsministerien zur papierlosen Bearbeitung und Aufbewahrung von Vorgängen mit Unterstützung der IuK-Technik mit der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns abstimmen. Aus diesem Grund hat die Generaldirektion Ende vergangenen Jahres damit begonnen, Round-Table-Gespräche mit Justiz und Verwaltung zur Einführung digitaler Systeme der Schriftgutverwaltung durchzuführen.

Ein erstes Gespräch fand am 11. Dezember 2001 unter dem Motto *Justiz und Archiv im digitalen Zeitalter* mit Vertretern der allgemeinen und der Fachjustiz statt. Nach einer Bestandsaufnahme des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnik in der bayerischen Justiz kamen Möglichkeiten und Probleme der Aussonderung digitaler Prozessunterlagen zur Sprache, so z.B. die Erstellung der Aussonderungs- und Abgabeverzeichnisse aus den Prozessregistern, der zeitli-

che Rhythmus der Aussonderung und die Aufbewahrungsfristen bei den Gerichten. Die bewährte Hierarchie Akt – Vorgang – Schriftstück wird auch die Struktur der künftigen digitalen Akten bestimmen. Um die Authentizität abschließend bearbeiteter Schriftstücke zu sichern, sollen diese in einem Bildformat gespeichert werden. Die den Registraturzusammenhang und den Geschäftsgang beschreibenden Metadaten sollten hingegen in ASCII-kodierten und mit XML (Extended Markup Language) strukturierten Textdateien abgelegt werden.

Abschließend wurden Methoden der unbefristeten Speicherung digitalen Archivguts erörtert. Dabei zeigte sich, dass eine Aufbewahrung in digitaler Form schon über einige Jahrzehnte zwar technisch möglich sein dürfte, aber nur zu außerordentlich hohen und vermutlich nicht zu vertretenden Kosten. Daher wird die Archivverwaltung mittels eines seit 1. Januar 2002 laufenden DFG-

Projekts auch nach Wegen suchen, digitales Archivgut auf analoge, langlebige und platzsparende Trägermedien (z.B. Mikrofilm) umzusetzen, die jederzeit wieder digitalisiert werden können.

Die Einführung digitaler Vorgangsbearbeitungssysteme bei den Dienststellen der Polizei war Gegenstand des zweiten Round-Table-Gesprächs *Polizei und Archiv im digitalen Zeitalter* am 28. Februar 2002. Neben einer Bestandsaufnahme der derzeit in den Polizeidienststellen verwendeten IT-Systeme wurden Fragen der elektronischen Vorgangsbearbeitung und Schriftgutverwaltung sowie der Aussonderung und Archivierung digitaler Unterlagen vor allem im Hinblick auf Metadaten, Abgabeformate und Archivierungsschnittstelle ausführlich erörtert. Derzeit werden in einem Pilotprojekt die in Pa-

pierform vorhandenen Kriminalakten aus Platzgründen gescannt und zentral gespeichert. Langfristig soll eine digitale Kriminalaktenführung erfolgen. Im Vorfeld müssen jedoch noch Fragen der digitalen Signatur sowie der Verschlüsselung geklärt werden. In diesem Zusammenhang wurden auch Fragen der mittel- und langfristigen Speicherung digitaler Unterlagen in der Registratur ausführlich besprochen. Zur Lösung konkreter Fragestellungen wurden bilaterale Gespräche vereinbart.

Beide Gesprächsrunden wurden von den Beteiligten als sehr nützlich und erfolgreich bewertet. Weitere Veranstaltungen dieser Art mit anderen Verwaltungsbereichen werden folgen.

(Ks/Lu)

---

### Dienstbesprechung mit den Archivpflegern der Justiz im Bezirk des Oberlandesgerichts München

---

Die rasche personelle Fluktuation bei Archivpflegern, Richtern und Staatsanwälten empfiehlt es, in regelmäßigen Abständen Dienstbesprechungen von Seiten der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken für die Gerichte und Staatsanwaltschaften abzuhalten. Im Bezirk des Oberlandesgerichts München fanden nach den letzten Besprechungen vor vier Jahren in diesem Sommer erneut Dienstbesprechungen für den Sprengel des Staatsarchivs München in den Räumlichkeiten der Generaldirektion, für den Regierungsbezirk Schwaben im Staatsarchiv Augsburg und für den Sprengel des Staatsarchivs Landshut im Landgericht Landshut statt. Einleitend wurden jeweils die rechtlichen Grundlagen und die Aufgaben der staatlichen Archive auf der Grundlage des Bayerischen Archivgesetzes vom 22. Dezember 1989 dargelegt und die wichtigsten Punkte der Bekanntmachung zur „Aussonderung, Anbietung, Übernahme und Vernichtung von Unterlagen im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz (Aussonderungs-bekanntmachung Justiz)“ vom 27. April 1994 erläutert. Hervorgehoben wurde der in Art. 4 Abs. 5 des Bayerischen Archivgesetzes festgelegte Beratungsauftrag der staatlichen Archive für die

Behörden, Gerichte und sonstigen öffentlichen Stellen des Freistaates Bayern bei der Verwaltung und Sicherung ihrer Unterlagen vor allem im Hinblick auf die Aktenbildung und Lesbarkeit digitaler Unterlagen.

Zentrale Diskussionspunkte waren, dass „dauernd“ aufzubewahrende Unterlagen der Justiz nicht mehr automatisch Archivwürdigkeit beanspruchen können und daher bei den Gerichten auf Dauer aufzubewahren sind, sowie die Kennzeichnung „ersichtlich bedeutsamer Unterlagen“ für eine künftige Archivierung durch den Richter, den Staatsanwalt oder die Geschäftsstelle. In intensiven Gesprächen wurden auch praktische Fragen der Aussonderung wie die Erstellung von Abgabeverzeichnissen, die teilweise noch ausstehenden Abgaben von Unterlagen aus der Zeit vor 1945 oder gänzlich fehlende Abgaben einzelner Verfahrensbereiche erörtert. Zum Abschluss einer jeden Besprechung fanden Führungen durch die Räumlichkeiten und Magazine der zuständigen Staatsarchive statt, die auf reges Interesse stießen und nicht nur die Aufbewahrung und Erschließung der Unterlagen, sondern auch die Wichtigkeit einer geordneten Abgabe zeigen sollten.

(Ks)

---

## Archivförderung durch den Kulturfonds: Das neue Stadtarchiv Wasserburg a. Inn

---

Zu den letzten Amtshandlungen des langjährigen 1. Bürgermeisters der Stadt Wasserburg a. Inn Dr. Martin Geiger, der Ende April 2002 in den Ruhestand getreten ist, gehörte die Einweihung des Neubaus für das Stadtarchiv. Eine große Zahl von Gästen versammelte sich am 28. April 2002 am Innufer, freute sich mit den Vertretern der geschichtsbewussten Stadt über die neue Heimstätte des „kommunalen Gedächtnisses“ und überzeugte sich von der Zweckmäßigkeit des gelungenen Archivbaus.

seiner Rede, „die diese Höhe erreicht hätte. Aber das hängt natürlich ursächlich damit zusammen, dass auch die Eigenmittel der Stadt Wasserburg a. Inn bemerkenswert, ja vorbildlich gewesen sind.“ Die Gesamtbaukosten einschließlich der Baunebenkosten beliefen sich auf 1,1 Millionen Euro, Bauherr war die Heiliggeist-Spitalstiftung der Stadt Wasserburg a. Inn.

Der Kulturfonds wurde 1996 im Rahmen der „Offensive Zukunft Bayern II“ aus Privatisierungserlösen eingerichtet. Aus den jährlichen



Aus: Festschrift zur Einweihung des neuen Stadtarchivs 2002

In seiner Festansprache hob der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Prof. Dr. Hermann Rumschöttel hervor, dass sich 1. Bürgermeister Dr. Geiger mit großem Ernst jahrzehntelang um eine angemessene Lösung der städtischen Archivfrage bemüht habe. Die staatliche Archivverwaltung sei ihm dabei stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Er empfinde es als einen Erfolg „mit tieferer Bedeutung“, dass Dr. Geiger am Ende seiner Amtszeit das neue Stadtarchiv als historisches Kompetenzzentrum und als Partner einer dynamischen Kommunalverwaltung seiner Bestimmung übergeben könne.

In Anerkennung der innovativen Ansätze des funktionalen Neubaus und des archivischen Aufgabenspektrums ist die Wasserburger Baumaßnahme aus dem Kulturfonds des Freistaats Bayern mit 330.000 Euro gefördert worden. „Ich erinnere mich an keine archivische Kulturfonds-Förderung“, so Generaldirektor Prof. Rumschöttel in

Zinsen werden Maßnahmen und Projekte auf kulturellem Gebiet gefördert, die Bewahrung und Erneuerung, diese beiden Säulen einer traditionsbewussten und zukunftsweisenden Kulturarbeit, in beispielhafter Weise verbinden.

Das von einem Facharchivar (Matthias Haupt) geleitete Stadtarchiv Wasserburg a. Inn verfügt im neuen Haus mit seinen drei Vollgeschossen und einem Galeriegeschoss über eine Nutzfläche von rund 520 Quadratmetern. Wegen der geringen Gebäudetiefe von 6 Metern konnten alle Räume trotz der immensen Flächenlasten stützenfrei ausgeführt werden. Die Regalanlagen haben derzeit eine Aufnahmekapazität von etwa 3.000 Metern Archiv- und Bibliotheksgut. Die zur Einweihung erschienene Festbroschüre ist zugleich eine kleine Beständeübersicht und ein Wegweiser für Archivbenutzerinnen und Archivbenutzer.

(R)

---

### Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs erlangen Gemeinnützigkeit

---

Nach längerem Bemühen ist es dem vor kurzem gegründeten Verein der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gelungen, beim Finanzamt München für Körperschaften die Bescheinigung der Gemeinnützigkeit zu erlangen. Damit kann der Verein auch in finanzieller Hinsicht seine Tätigkeit in vollem Umfang aufnehmen. Am 27. Juni 2002 hat im Bayerischen Hauptstaatsarchiv eine erste Zusammenkunft mit einem Vortrag von Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Hetzer über „Bayern in Russland – Russland

in Bayern“ stattgefunden, der über die historische wie aktuelle Zusammenarbeit der beiden Länder berichtete.

Wer die Arbeit des Bayerischen Hauptstaatsarchivs aktiv unterstützen will, ist als Mitglied des Vereins der Freunde und Förderer herzlich willkommen. Anträge auf Mitgliedschaft sind beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Schönfeldstraße 5, 80539 München, Tel. 089/28638-2575) erhältlich.

(W)

---

### Sächsisch-bayerisches Archivarstreffen zu aktuellen Problemen der Bewertung

---

Die bisherige Praxis des zwischen Bayern und Sachsen alternierenden Tagungsortes wurde beim 7. Sächsisch-Bayerischen Archivarstreffen, das vom 14. bis 16. Juni 2002 in Verbindung mit dem 11. Sächsischen Archivtag stattfand, durchbrochen. Nachdem man sich vor zwei Jahren in Chemnitz getroffen hatte, ist man dieses Jahr der Einladung der Stadt Bautzen gefolgt, die ihr 1000-jähriges Jubiläum feiert. In Vertretung für den Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns überbrachte Ltd. Archivdirektor Dr. Uhl die Grußworte des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

Die diesjährige gemeinsame Fachtagung stand unter dem Thema „Überlieferungsbildung an der Schwelle des 21. Jahrhunderts – Aktuelle Probleme der Bewertung“. Nach einem einleitenden Referat zu dem Thema „Neue Wege in der archivistischen Bewertung?“ wurden in den anschließenden Beiträgen konkrete Beispiele aus der Bewertungs- und Übernahmepraxis vorgestellt, so die behördliche Schriftgutverwaltung und archivistische Bewertungspraxis bei der Stadt Leipzig, die Bewertung elektronischer Unterlagen am Beispiel

der Arbeitsverwaltung sowie das Problem von Massenakten anhand der Unterlagen der Technischen Universität Chemnitz. Abschließend wurde das neue Konzept der Münchner Stadtchronik unter dem Motto „informationsorientiertes Sammeln“ vorgestellt. Einigkeit bestand im Wesentlichen darüber, dass die Archive konfrontiert werden, eine Einzel-sichtung der Akten für eine künftige Bewertung immer seltener zulassen. Das gilt vor allem für digitale Unterlagen. Eine Bewertung wird daher in Zukunft bei der Entstehung der Unterlagen ansetzen müssen, was von Seiten der Archive eine intensivere Zusammenarbeit mit den Verwaltungsorganisationen ihres Zuständigkeitsbereichs erfordert als dies bislang oft der Fall ist. Hilfreich für eine künftige Bewertung sind die Erarbeitung von Überlieferungsmodellen und ein Erfahrungsaustausch in länderübergreifenden Arbeitsgruppen. In Gesprächen, für die ausreichend Zeit zur Verfügung stand, konnten die einzelnen Themenbereiche vertieft werden. Die Beiträge sollen in einem Tagungsband veröffentlicht werden.

(Ks)

---

### Restaurierungs- und Fototechnischer Ausschuss der ARK tagen in München

---

Sowohl der Restaurierungs- als auch der Fototechnische Ausschuss der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder trafen sich Ende April 2002 zu ihren Jahrestagungen in München. Als Gastgeber hatten die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und das Bayerische

Hauptstaatsarchiv eingeladen. Die Wahl desselben Tagungsortes machte es ähnlich wie schon letztes Jahr in Berlin-Lichterfelde wieder möglich, einen halben Tag lang gemeinsam zu tagen und sich mit Aufgaben und Problemen zu befassen, die in die Zuständigkeiten beider Ausschüsse

einschlagen. Darüber hinaus blieben jedem Ausschuss anderthalb Tage, um sich der Erörterung genuiner Fragestellungen und Themen zu widmen.

Der Restaurierungsausschuss befasste sich vorrangig mit dem Auftrag der ARK, ein Leistungsverzeichnis mit Aufwandsrichtwerten für Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten zu erstellen; dieses soll als Führungsinstrument dienen, um auf der Grundlage von klaren Prioritätensetzungen und im Interesse des wirtschaftlichen Ressourceneinsatzes Entscheidungen über Erhaltungsmaßnahmen künftig fundierter und auch differenzierter vorbereiten zu können. Neben Fragen der Massenkonservierung und der Auftragsvergabe an gewerbliche Betriebe setzte sich der Ausschuss vor allem mit dem Problem des Schimmelbefalls an Archivgut auseinander. Als Begleitprogramm zur Tagung fanden Führungen durch die Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und das Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek statt; daneben konnten sich die Ausschussmitglieder bei einem Besuch in der Abteilung Bestandserhaltung der Bayerischen Staatsbibliothek über die dort angewandten Strategien und Maßnahmen (vor allem Entsäuerung und Verfilmung) informieren. Als Tagungsort für

2003 ist das Landeshauptarchiv Koblenz vorgesehen.

In der gemeinsamen Sitzung der beiden Ausschüsse, für die zwei Gastreferenten gewonnen werden konnten, wurden drei Themenkomplexe behandelt: der Stellenwert, den die Mikroverfilmung innerhalb der Bestandserhaltungsmaßnahmen der einzelnen Archivverwaltungen einnimmt, Empfehlungen für die sachgerechte Aufbewahrung, Katalogisierung und Benützung von Fotobeständen sowie Grundlagen und Maßnahmen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes bei der Verfilmung und Restaurierung von Archivgut.

Im Vordergrund der Jahrestagung des Fototechnischen Ausschusses standen wie in jedem Jahr die Umsetzung des Sicherungsverfilmungsprogrammes des Bundes, insbesondere die Jahresstatistik 2001, die Einlagerung der Sicherungsfilme und deren Dokumentation in einer Datenbank sowie die Geräteausstattung der Werkstätten. Der Ausschuss wandte sich daneben neuen Fragestellungen zu, so vor allem der Digitalisierung in Form mehrerer Projekte auf Länderebene sowie Maßnahmen der Sicherheitstechnik und Arbeitsmedizin in den Fotowerkstätten. Im Jahr 2003 wird der Ausschuss in Hamburg tagen.

(Kr/Sg)

---

#### Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns

---

	1998	1999	2000	2001
Zugang in Metern	3.630	3.796	5.449	3.792
Zugang in Einheiten	905.064	662.196	1.091.826	700.173
Gesamtbestände in km	191,2	195,4	200,5	204,3
Gesamtzahl der Einheiten in Mio	36,7	37,4	38,5	39,2
Anzahl der persönlichen Benützer	7.008	6.467	6.792	6.897
Besuchstage	33.252	30.073	30.520	30.693
An Benützer vorgelegte Archivalien	174.938	187.473	171.354	172.244
Archivbescheide	20.392	20.082	22.282	23.870
Gebühreneinnahmen in DM	607.885	578.334	572.137	599.882

Nach Abschluss der Übernahme der Spruchkammer- und Wiedergutmachungsakten hat sich im Berichtsjahr 2001 der Neuzugang an Archivgut auf das schon beachtliche Niveau der Vorjahre verringert. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass sich an den Standorten München,

Augsburg und Landshut die freien Stellflächen der Erschöpfung annähern, da eine Belegung bis auf den letzten Meter wegen des Bedarfs an Manipulationsflächen nicht möglich ist. In Bamberg sind größere Lücken (mit mehr als 30 laufenden Metern am Stück) überhaupt nicht mehr vorhan-

den. Die weiterhin steigende Tendenz bei den Archivbescheiden beruht auf den anhaltenden Zwangsarbeiteranfragen. Es ist davon auszuge-

hen, dass diese zusätzliche Aufgabe die Archive in den nächsten Jahren noch mit mehreren Tausend Anfragen belasten wird. (Bay)

### „Archiv und Schule“ im Internet

Die im Rahmen des Projekts „Archiv und Schule“ erarbeiteten Unterrichtssequenzen werden seit kurzem über das „Historische Forum“ ins Internet gestellt. Dadurch sollen sie möglichst vielen Lehrkräften an den bayerischen Gymnasien als Materialgrundlage für die eigene Unterrichtsgestaltung zugänglich gemacht werden. Unter der Adresse [www.historisches-forum.de](http://www.historisches-forum.de) sind derzeit mehr als ein Dutzend Sequenzen verfügbar, die sich mit übergreifenden, aber auch regional- und lokalgeschichtlichen Themen, z.B. „Das Werden des modernen Bayern“, „Markt und Handel im mittelalterlichen Landshut“, „Nachkriegszeit im alten Landkreis Mellrichstadt“, „Deutschland unter dem Nationalsozialismus (Akten der Gestapo-stelle Würzburg)“, beschäftigen. Die Sequenzen sind für die Jahrgangsstufen 7 bis 12 bzw. für den Leistungskurs 12. Klasse vorgesehen.



Das Projekt „Archiv und Schule“ basiert auf einer 1997 initiierten Kooperation zwischen dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und verfolgt das Ziel, durch die Einbeziehung von Archiven als Lern- und Erlebnisorte neue Formen des Geschichtsunterrichts zu entwickeln (vgl. NACHRICHTEN Nr. 42/2000, S. 14). Seit dem Schuljahr 1997/98 wurde in Zusammenarbeit zwischen staatlichen Archivaren und Gymnasiallehrern eine Reihe von lehrplanbezogenen Kurzsequenzen (für drei Unterrichtsstunden) mit zugehörigem archivpädagogischen Angebot erstellt, die seither als feste Projekttagmodelle für Geschichtslehrer und Schulklassen im Archiv vor Ort bereit gehalten werden.

(Sg)

### Internationale Tagung über Bestandserhaltung mit bayerischer Beteiligung

Knapp 300 Teilnehmer zählte die internationale Tagung, zu der das Italienische Ministerium für Kulturgüter und -aktivitäten sowie die Autonome Provinz Bozen für 25. bis 29. Juni 2002 nach Toblach eingeladen hatten. Unter dem Motto „Erhaltung der kollektiven Erinnerung: Strategien und Lösungen“ erörterten Vertreter von Archiven, Bibliotheken, Museen und Universitäten in rund 50 Referaten ein breites Spektrum von aktuellen Fragen der Bestandserhaltung. Themenschwerpunkte bildeten die Analyse von Umweltrisiken und Maßnahmen zur Sicherung der Gebäude und Bestände, die Konservierung von traditionellen

und modernen Datenträgern, wissenschaftliche Forschungen und technische Lösungen zur Erhaltung der Originale, der Einsatz von Schutz- und Benützungsmethoden, Projekte und Netzwerke der fachlichen Aus- und Fortbildung sowie Modelle und strukturelle Entwicklungen des europäischen Archivbaus. Von Seiten der staatlichen Archivverwaltung in Bayern nahm Archivrätin Dr. Maria Rita Sagstetter teil, die innerhalb der von Michel Duchein geleiteten Plenarsitzung „Gebäude“ über Klimakonzepte in jüngeren Archivgebäuden in Deutschland referierte. Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel hatte bereits während

der Planung und Vorbereitung des Tagungsprogramms als Deutschland repräsentierendes Mit-

glied im wissenschaftlichen Komitee mitgewirkt. (Sg)

### **Oberpfälzer Archivpfleger und Archivare besuchen Archive in Klattau**

Im Rahmen ihres Jahrestreffens unternahmen die Oberpfälzer Archivpfleger und Kommunalarchivare am 13. Juni 2002 unter der Leitung von Archivdirektor Dr. Karl-Otto Ambronn eine Exkursion nach Tschechien, wo sie in Klattau (Klatovy) das Staatliche Kreisarchiv sowie die Außenstelle des Staatsarchivs Pilsen besuchten. Rund 30 Interessierte nahmen an der Fahrt teil und konnten sich Einblicke in das tschechische Archivwesen allgemein wie in die Geschichte, Zuständigkeit und Bestände der beiden Klattauer Archive verschaffen. Das in einem adaptierten Militärgebäude untergebrachte Staatliche Kreisarchiv verwahrt rund 3500 laufende Meter Unterlagen aus der Zeit von 1335 bis 2000, wobei es sich in der Mehrzahl

um Akten und Bände der Kreisverwaltung sowie von Städten, Gemeinden und Pfarreien handelt. In der Außenstelle Klatovy des Staatsarchivs Pilsen, die in einem ehemaligen Gefängnisgebäude eingerichtet wurde, befinden sich im Umfang von etwa 4000 laufenden Metern die Archive der vom tschechischen Staat übernommenen Adels Herrschaften des so genannten Westböhmisches (Pilsner) Kreises. Frühere Inhaber dieser Herrschaften waren beispielsweise die Familien von Stadion, Schönborn, Boos von Waldeck, Windischgrätz und Trautmannsdorff gewesen. Die älteste in dem Archiv verwahrte Urkunde datiert von 1197. (Sg)

### **Wir gratulieren: Generaldirektor a.D. Walter Jaroschka wird 70**

Am 31. Juli 2002 kann Generaldirektor der Staatlichen Archive a.D. Prof. Dr. Walter Jaroschka seinen 70. Geburtstag feiern. Die bayerische Archivverwaltung übermittelt ihm auch auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. Fast 20 Jahre lang, vom 15. November 1977 bis zum 31. Juli 1997, hat er als „erster Archivar des Landes“ mit sicherer Hand, wegweisenden Entscheidungen und klaren Zielvorstellungen die Geschicke der Archive des Freistaates Bayern geleitet. Auch nach seiner Versetzung in den Ruhestand ist er den Archiven in Forschung und Lehre treu geblieben und wirkt nach wie vor mit wichtigen Lehrveranstaltungen an der Ausbildung der zukünftigen Archivare des gehobenen und des höheren Dienstes mit. Wir wünschen Prof. Dr. Walter Jaroschka für viele weitere Jahre Gesundheit, Freude und Erfolg bei seiner Lehr- und Forschungstätigkeit sowie immer wieder Gelegenheiten, mit „seinen Archiven“ in Verbindung zu bleiben. Eine dieser Gelegenheiten wird sich bereits am 31. Juli 2002, also am Geburtstag selbst, bieten. An diesem Tag präsentiert die Archivverwaltung im Staatsarchiv Augsburg das soeben fertig-

gestellte zweibändige Inventar „Staatsarchiv Augsburg. Fürststift Kempten Archiv“. Die Publikation ist Walter Jaroschka gewidmet und trägt damit den Charakter eines Geburtstagsgeschenkes. Die Zusammenführung der im 19. und 20. Jahrhundert zerrissenen Archivbestände des ehemals reichsunmittelbaren Fürststifts Kempten im schwäbischen Staatsarchiv, ihre Ordnung und Verzeichnung sowie die Veröffentlichung eines Inventars, das im Interesse der Forschung und allgemeinen Benützung die Entstehungszusammenhänge der Dokumente berücksichtigt, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der gesamt-bayerischen Beständeberäumung. Diese hat Walter Jaroschka in den 60er Jahren auf den Weg gebracht und bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst konsequent fortgeführt. Das Inventar „Fürststift Kempten Archiv“ gehört zu den Früchten dieser langwierigen und anspruchsvollen, aber wissenschaftlich unverzichtbaren Arbeit. Sie wird die Staatlichen Archive Bayerns noch geraume Zeit beschäftigen. (R)

---

**Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns**


---

Archivalische Zeitschrift. Band 84 (2001), Köln u.a., Böhlau Verlag 2001 (ISSN 0003-9497)

Gerhard Immler (Bearb.), Staatsarchiv Augsburg. Fürststift Kempten Archiv. 2 Teilbände (Bayerische Archivinventare 51/1 und 51/2), München 2002 (ISBN 3-921635-68-3)

Peter Pfister, Susanne Kornacker, Volker Laube, Thomas Forstner (Bearb.) u.a., Kardinal Michael von Faulhaber 1869–1952. Eine Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Stadtarchivs München zum 50. Todestag (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 44), München 2002 (ISBN 3-921635-67-5)

Kurt Malisch (Bearb.), Bayern und Frankreich. Schlaglichter auf ein Jahrtausend wechselvoller Beziehungen. La France et la Bavière. Coups de projecteur sur un millénaire de relations mouvementées. Eine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in Zusammenarbeit mit der Montge-las-Gesellschaft zur Förderung der bayerisch-französischen Zusammenarbeit e.V., 2., erg. Aufl. (Staatliche Archive Bayerns - Kleine Ausstellungen 14), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 2002 (ISBN 3-921635-55-1)

### Inhalt

#### Aktuelles

Bayerisch-russische Archivbeziehungen auf gutem Weg.....	1
Archive im Dienst der Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter.....	2

#### Ausstellungen

Kardinal Michael von Faulhaber – Thema einer Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.....	3
Geldmuseum der Deutschen Bundesbank stellt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv „Währungen im Übergang“ aus.....	4
Staatsarchiv Coburg zeigt Ansichten und Pläne des Coburger Hoftheaters.....	4
Ausstellung des Staatsarchivs München über Georg Queri.....	5

#### Bestände

Überlieferung des ehemaligen Ministeriums für Soziale Fürsorge als Fonds im Bayerischen Hauptstaatsarchiv formiert.....	6
Akten und Amtsbücher der kurbayerischen Hofanlagsbuchhaltung jetzt komplett erschlossen.....	7
Aufschwörurkunden des Domkapitels Worms im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.....	7
Neue Nachlässe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv..	8

Bürgerinitiative gegen WAA übergibt ihre Unterlagen an das Staatsarchiv Amberg.....	9
Kneißls Prozessakt aufgefunden – Archivierung im Staatsarchiv Augsburg.....	10
Staatsarchiv Coburg erwirbt Architekturzeichnungen und Baupläne.....	11
Fuldaer Urkunden im Staatsarchiv Würzburg durch neues Findbuch erschlossen.....	12

#### Aussonderung

Justiz und Polizei im digitalen Zeitalter – Round-Table-Gespräche in der Generaldirektion.....	12
Dienstbesprechung mit den Archivpflegern der Justiz im Bezirk des Oberlandesgerichts München.....	13

#### Archivförderung

Archivförderung durch den Kulturfonds: Das neue Stadtarchiv Wasserburg a. Inn.....	14
Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs erlangen Gemeinnützigkeit.....	15

#### Tagungen

Sächsisch-bayerisches Archivartreffen zu aktuellen Problemen der Bewertung.....	15
Restaurierungs- und Fototechnischer Ausschuss der ARK tagen in München.....	15

**Statistik**

Aus der Statistik der Staatlichen Archive Bayerns.. 16

**Projekte**

„Archiv und Schule“ im Internet ..... 17

**Internationales**

Internationale Tagung über Bestandserhaltung mit  
bayerischer Beteiligung ..... 17

Oberpfälzer Archivpfleger und Archivare besuchen  
Archive in Klattau..... 18

**Personalia**

Wir gratulieren: Generaldirektor a.D.  
Walter Jaroschka wird 70 ..... 18

**Veröffentlichungen**

Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive  
Bayerns ..... 19

---

**NACHRICHTEN AUS DEN STAATLICHEN ARCHIVEN BAYERNS**

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Redaktion: Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Werth

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Es zeichnen: Dr. Karl-Otto Ambronn (A), Dr. Josef Anker M.A. (An), Georg Bayer (Bay), Dr. Claudia Kalesse M.A. (Ka), Dr. Sylvia Krauß (K), Dr. Christian Kruse (Kr), Dr. Margit Ksoll-Marcon M.A. (Ks), Dr. Karl-Ernst Lupprian (Lu), Claus Mannsbart (Man), Dr. Stefan Nöth (Nö), Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (R), Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Sg), Dr. Michael Stephan (St), Dr. Werner Wagenhöfer (Wa), Prof. Dr. Joachim Wild (W)

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721 – 9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.